

II. 5. Konsequente Inkonzsequenz II

L reibt sich die Hände. An einem Punkt wird er den Professor kriegen. Da wird er ihn so richtig in die Pfanne hauen! Mt 4,17: "**Tut Buße**, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen."

Buße ist ein zentraler Begriff des Neuen Testaments. Laut Calwer Bibelkonkordanz von 1905 steht er dort (bei Luther) 49 Mal. Im Sachregister in des Professors Buch dagegen taucht er überhaupt nicht auf . . . Buße ist eine äußerst aktive Tat; eine das ganze Leben um- gestaltende Antwort auf Gottes Anrede. Und menschliche Aktivitäten im Rahmen der Rechtfertigung scheint Jünger gar nicht zu mögen.

S. 83: "Das Evangelium nämlich schließt jede Forderung aus sich aus. Es ist Gottes *gebendes Wort*, das den Menschen *beschenkende Wort*, das den Menschen *befreiende Wort*. Es ist ein den *Indikativ* neuen Seins *konstituierendes Wort*."

S. 93: "... die Bedingungslosigkeit des Evangeliums ..."

S. 160: "... wenn man genauerhin fragt, wie sich der Mensch an seiner Rechtfertigung zu beteiligen *vermag*. Gar nicht - antworten die Reformatoren ..."

"Tut Buße ..." Das muß der Professor übersehen haben? Oder wohl besser, das will der Professor übersehen ... ?

Doch dann die 'Enttäuschung'! S. 202: "Der Glaube eines Menschen ist sein *von Herzen kommendes Ja* zu Jesus Christus ... *Von Herzen kommt* dieses Ja, weil ... ihn im Zentrum seiner Existenz getroffen hat ... das Herz das *Lebenszentrum* des Menschen ist, in dem *über den ganzen Menschen entschieden* wird."

Ein "von Herzen kommendes Ja zu Jesus Christus". Besser als Jünger es hier tut, läßt Buße sich wohl kaum beschreiben: eine aus dem Herzen, dem innersten Lebenszentrum des Menschen, kommende Antwort, die über den ganzen Menschen entscheidet und allen seinen Aktivitäten eine neue Richtung gibt.

"Der Glaube eines Menschen ist sein *von Herzen kommendes Ja* zu Jesus Christus ..." Ein schöner Satz; eine gewaltige Wahrheit! Und dennoch, auch in diesem Punkt schlägt Jüngers konsequente Inkonzsequenz voll durch ...

* *

Der Professor zitiert zustimmend Aussagen der Reformatoren wie

S. 150: "alle Werke, die vor der Rechtfertigung getan werden, seien, aus welchem Beweggrund auch immer sie getan sein mögen, wahrhaft Sünde und verdienten Gottes Haß ... Daher der natürliche freie Wille seiner verkehrten Art und Natur nach allein zu demjenigen, das Gott mißfällig und zuwider ist, kräftig und tätig ist."

Und zieht letztlich den Schluß, S. 152: "... wird man behaupten müssen, daß die *ontologischen Strukturen* des Menschseins durch die Sünde zwar nicht zerstört werden können, daß aber die *ontisch- existentielle* Verwirklichung dieser ontologischen Strukturen ganz und gar von der Sünde bestimmt ist."

(Auf deutsch vermutlich: In mir, das heißt in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.)

"... die richtige reformatorische These, daß der Sünder gegenüber Gott keinen freien Willen habe, daß der Wille des Menschen immer 'besetzt' sei - entweder von Gott oder vom Teufel ..."

Wenn dem aber so ist; und "alle Werke, die vor der Rechtfertigung getan werden, ... wahrhaft Sünde" sind, dann muß es eine Grenze geben, wo die ganze Geschichte kippt! Einen Moment, an dem die Rechtfertigung im einzelnen Menschen wirksam wird! Einen Punkt, wo der menschliche Wille vom Teufel befreit und von Gott besetzt wird.

Und es braucht ein Geschehen, bei dem die Grenze zwischen 'draußen und drinnen' überschritten wird; einen Akt, durch den der Gottlose "von neuem geboren" und so eine "neue Kreatur" wird.

Mit anderen Worten es bedarf der "Konsekration": eine Handlung, durch die "Inkorporation in das Heilige" geschieht. Sinngemäß S. 136f: der Schuldige muß - ganz bewußt - seine Hand auf den Kopf des Opfertieres legen, damit dessen Tod dann tatsächlich "als die Entsühnung des opfernden Menschen gelten" kann.

S. 136: "Der Glaube ist nun die Identitätsübertragung, durch die der einzelne Mensch sich mit dem Geschick Jesu Christi so identifiziert, daß er sich in ihm gestorben und in ihm auferweckt weiß. 'Im Horizont der Kategorie des Opfers betrachtet, ist der Glaube die dem Handaufstemmen im alttestamentlichen Kult funktional entsprechende Identitätsübertragung.'"

S. 200f.: "... *allein durch den Glauben* ist deshalb die Pointe des Rechtfertigungsartikels, weil sie in positiver Weise zum Ausdruck bringt, wie der durch die drei anderen Exklusivpartikel *allein Christus, allein aus Gnade, allein durch das Wort* in einem präzisen Sinne aus dem Rechtfertigungsgeschehen *ausgeschlossene* Mensch nunmehr durch einen von ihm selbst zu vollziehenden Lebensakt positiv in das Geschehen seiner Rechtfertigung *einbezogen* wird: als *Glaubender* und *nur als Glaubender* ist er von sich aus an seiner eigenen Rechtfertigung beteiligt ... Als Glaubender bekennt er sich zu Jesus Christus. Als Glaubender ist er ein gerechtfertigter Sünder ... Als dieses von Herzen kommende *Ja* zu Jesus Christus ist der Glaube *rechtfertigender Glaube*, ist er *fides iustificans*."

(Nochmals) S. 211: "... ist nun noch einmal einzuschärfen, daß es *allein der Glaube* ist, durch den der Mensch gerechtfertigt wird, daß der Mensch *sola fide* eine gerechtfertigte und also neue Person wird."

* *

Aber dieser 'Rechtfertigungs-Struktur' setzt Jüngel halt seine 'Struktur B' entgegen. Eine Struktur, die keine Grenze kennt zwischen draußen und drinnen - und folglich auch keinen "Akt" benötigt, durch den die Grenze überschritten wird; S. 213: "Der Glaube ... anerkennt und bejaht, daß Gott bereits gehandelt hat ... daß Gott uns dies bereits zugesprochen, und zwar effektiv zugesprochen hat: von ihm her existierend und deshalb ein für allemal anerkannte Personen zu sein."

Gott hat (bereits) gehandelt. Dies ist die Grundlage des christlichen Glaubens! Dennoch steht die Frage: Wann und bei welcher Gelegenheit hat "Gott uns dies ... effektiv zugesprochen ... ein für allemal anerkannte Personen zu sein"?

Jüngel verschachtelt seine Antwort auf höchst komplizierte Weise. Dennoch gipfelt seine Argumentation in einem einfachen Bild, das auch ein Laie zu verstehen meint; S. 205: "Der Glaube *erkennt also an*, daß über das Sein des Menschen in der Person Jesu Christi schon entschieden worden ist. Glaube ist dasjenige *Ja* des ganzen Menschen, mit dem der aus dem Schlaf Erweckte bejaht, daß er *aufgeweckt worden* ist und sich nun also als einen wachen Menschen, als einen Menschen des Lichtes und des Tages und nicht der Nacht und der Finsternis entdecken darf und entdecken soll."

Sinngemäß: wenn das 'religiöse Bewußtsein' eines Menschen erwacht, stellt er fest: ich bin drin im Reich Gottes; die Grenze ist bereits überschritten; ich bin schon gerechtfertigt; mein Wille ist vom Teufel befreit und von Gott besetzt. Das über mein Leben entscheidende Ereignis hat bereits stattgefunden; deswegen ist "heute" alles in Ordnung, ich muß nichts mehr tun.

Der Professor hat durchaus gute Argumente auf seiner Seite. Er verstrickt sie auch zu einem relativ stimmigen intellektuellen Kunstwerk. Dennoch, dieses Kunstwerk steht im Widerspruch zur Bibel!

Apg 2,37f: "Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden."

Die Schlafenden erwachen - und räkeln sich wohligh im warmen Licht der Gnade Gottes ? ? ? Guten Morgen, Leute, es ist alles in Ordnung; ihr seid "Menschen des Lichtes und des Tages" ? ? ?

Im Gegenteil; als die Menschen "erwachen" und ihre Lage begreifen, erschrecken sie! Und Petrus fordert sie auf: Tut etwas; nämlich "Buße ... zur Vergebung der Sünden!"

Diese Grundstruktur findet sich in der gesamten Bibel, von Adam bis zur Offenbarung. Wenn Menschen "erwachen", stellen sie fest: es ist eben nicht alles in Ordnung; sondern "Schatten des Todes" liegen auf unserem Leben. "Herr gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch" (Lk 5,8) Und sie werden aufgefordert: "Folge mir nach" oder Apg 3,19 "So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden getilgt werden . . ."

Sicher, das Erwachen ist keine aktive Tat. Die Erkenntnis der Wahrheit ist Gnade, ist ein 'Geschenk des Himmels'. Aber der 'Erweckte' erkennt vor sich eine Möglichkeit. Er steht vor einer Entscheidung: ja **oder** nein; Licht **oder** Finsternis! Er muß wählen: will ich zu Gott ins Licht gehen oder in der Finsternis bleiben?

Er kann das Licht nicht selbst erzeugen; er kann es auch nicht alleine finden. Aber Gott stellt ihn an die Grenze; gibt ihm die Möglichkeit; macht ihm ein Angebot. Ob ein Mensch dieses Angebot annimmt und die Grenze überschreitet, ist seine Entscheidung. Und seine Aktivität. Die Verantwortung liegt bei ihm! Und er muß diese Entscheidung aktiv zum Ausdruck bringen: im alten Testament die Hand auf den Kopf des Opfertieres legen; und heute ein "von Herzen kommendes Ja zu Jesus Christus" sagen.

(Ob diese Aktivität aus freiem oder unfreiem Willen geschieht, von "eingegossener oder geschaffener oder ungeschaffener" Gnade gewirkt ist [S. 159ff], darüber sollen die Gelehrten streiten, so sie nichts Besseres zu tun haben. Aber geschehen muß sie!)

Jüngels Rechtfertigungslehre kennt solch eine bewußte, aktive Grenzüberschreitung nicht. Bei seiner Struktur B gibt es gar keine Grenze. Dort gibt es nur die eine, alles umfassende, Wirklichkeit "des Lichtes und des Tages"; dort existiert "die ganze Welt bereits im Licht der Gnade Gottes"; dort werden alle Menschen "vom Licht des Lebens erhellt".

In dieser Struktur gibt es keinen Platz für Alternativen. Eine bewußte (individuelle) "Konsekraton" ist offenbar nicht nötig. "Identitätsübertragung", "Inkorporation in das Heilige" usw. wurden bereits vor ca. 2000 Jahren erledigt. Damals habe Gott in einem allumfassenden, pauschalen Akt alle Menschen mit einem Schlag "konsekriert" bzw. gerechtfertigt. Deshalb muß der Mensch "heute" nicht mehr aktiv werden. Er braucht keine Entscheidung zu treffen. Bzw. er **kann** gar keine Entscheidung treffen.

So schön dieser, Jüngels, "souveräner Indikativ" auch ist, er bürstet die Bibel gegen den Strich. Denn dort findet sich - von Anfang bis Ende - das genaue Gegenteil: ein wahrhaft "souveräner Konjunktiv"!

Adam und Eva standen vor dem 'Apfel' und konnten wählen . . .

Mose stellt Israel vor die Entscheidung: "Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, . . . den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorcht . . . (5Mo 11,26ff)"

Jesus selbst betont in der Bergpredigt; Mt 7,21: "Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen **tun** . . ."

Petrus predigt zu Pfingsten ausdrücklich nicht; Apg 2,2: Ihr alle seid bereits gerettet . . .; sondern ". . . wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden."

Auch Jüngels Kronzeuge Paulus verkündet nicht; 2Ko 5,20: Alle Menschen sind versöhnt . . ., sondern er **bittet** "an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott."

Selbst die Offenbarung bezeugt den Konjunktiv; Off 3,20: "Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen . . ." Da steht nicht: Wache auf und siehe - während du schliefest, hat jemand die gesamte Wohnung renoviert und neu eingerichtet. Sondern da steht: **Tue** auf! - der Maler steht vor der Tür und bietet an, "alles neu" zu machen . . .

S. 205: "Das Ja, als das wir den Glauben zu verstehen haben, ist der *entdeckende Nachvollzug* der göttlichen Entscheidung über den Menschen durch den Menschen . . ."

Der Glaube ist insofern die Selbstentdeckung und Selbst-erfahrung des Zur-Freiheit-befreit-warden-Seins. Diese Selbst-entdeckung und Selbsterfahrung ist nun allerdings . . . ein von mir zu vollziehender Lebensakt, eben der Akt, Ja zu sagen zu meiner eigenen Verneinung und Bejahung durch Gott."

Dies ist völlig unumstritten ! ! ! Es bleibt allerdings die Frage: Ist der Glaube nur und ausschließlich der "entdeckende Nachvollzug . . . des "Zur- Freiheit-befreit-warden-Seins"? Oder ist er - zumindest am Anfang - auch die Zustimmung zum Vollzug des "Zur-Freiheit-befreit-Werdens" ? ? ? ? ?

Obwohl: durch die Rechtfertigung wird des Menschen "alter Adam ersäuft". Doch 'das Aas kann bekanntlich schwimmen'. Vielleicht heißt Glaube deshalb auch: tagtäglich neu die Grenze überschreiten; jeden Tag neu "Konsekration"; immer wieder neu zustimmen zum "Zur-Freiheit- befreit-Werden"? Oder wie Luther es so schön formuliert: "Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: 'Tut Buße' usw., hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sei" . . .

* *

Auch hier gilt wieder: theoretische Haarspaltereien sind die eine Seite, ihre Auswirkungen in den Gemeinden die andere . . .

Angenommen, der Tod Jesu sei - im Bilde gesprochen - wie ein riesiges Kraftwerk, das seine Energie in ein weltweites Netz von Stromleitungen einspeist. Durch den Glauben würden die einzelnen Häuser an dieses weltweite Netz angeschlossen. "Konsekration" (Buße) wäre dann wie das Einschrauben der Hauptsicherung, die dem Strom den Weg zu den Steckdosen im Haus freigibt.

In unserer Kirche werden nun die unterschiedlichsten (das Leben effektiv verändernde!) Elektrogeräte angeboten. In unzähligen Werbe- veranstaltungen werden deren Vorzüge gepriesen. Und dennoch, das Interesse bleibt eigenartig gering. Die Geräte scheinen kaum jemanden wirklich zu überzeugen. Immer mehr Kunden steigen um auf andere Anbieter. Und selbst diejenigen, die noch welche besitzen, sollen sie nur zu 3 - 5 Prozent regelmäßig nutzen.

Die kirchlichen Fachleute scheuen weder Kosten noch Mühe, um die Qualität ihrer Produkte zu verbessern. Ganze Heerscharen von Spezialisten basteln und werkeln und schrauben und hämmern und reparieren an den Geräten herum. Oder schreiben immer wieder neue, bessere Bedienungsanleitungen. Es wird alles getan und versucht - nur die Hauptsicherungen in den einzelnen Häusern kontrolliert niemand . . .

1999 kam eine Gruppe von leitenden Angestellten doch einmal (wohl eher versehentlich?) auf die Idee, während einer EKD-Synode nach den Sicherungen zu schauen. Da war es ausgerechnet Prof. Dr. Eberhardt Jüngel, der sie davon abhielt. "Die Sicherungen sind in Ordnung!" rief er aus. "Der Strom fließt in jedes Haus, durch alle Leitungen und Steckdosen. Wir müssen lediglich 'aus Nichtsehenden Sehende machen': Wir müssen den Menschen die Augen öffnen, welche erstklassige Geräte wir zu bieten haben und wie diese zu bedienen sind."

Also basteln und werkeln und schrauben und hämmern und reparieren die Heerscharen von Spezialisten weiter und weiter und weiter. Und wundern sich, warum sich kaum jemand für ihre Fabrikate interessiert . . .

Die entscheidende Frage lautet: wer (oder was) ist ein Christ? Oder genauer: wie wird ein Mensch zum Christen? Gibt es im Menschen eine solche 'Hauptsicherung', die beim 'Heiden' unterbrochen beim Christen aber eingeschraubt ist - und so dessen Sein effektiv unter 'göttlichen Strom' setzt?

Jüngels "Indikativ" verneint das. Für ihn ist "der Mensch - jeder Mensch! - am Kreuz Christi tatsächlich gestorben" (S. 141). Folglich steht jeder einzelne "von Anbeginn" unter 'göttlichem Strom'. Deshalb braucht auch niemand mehr an das weltweite Leitungsnetz angeschlossen zu werden. Die Menschen müssen nur aufwachen und begreifen, daß und wie sie den Strom nutzen können. Die Frage, "wie wird ein Mensch Christ", stellt sich im Grunde nicht. Eine klare Definition (d. h. auch: Abgrenzung) und die dadurch erforderliche Grenzüberschreitung ist kein Thema. "Buße" als bewußte Tat kommt in Jüngels Ausführungen nicht vor.

Der Konjunktiv von Struktur A dagegen "unterscheidet . . . messerscharf zwischen den Glaubenden als Kindern des Lichtes und den Nicht- glaubenden als Kindern der Finsternis" (Jünger vor der EKD-Synode). Zwischen denen, die unter Strom stehen, und denen, die noch angeschlossen werden müssen. Die Frage, "wie wird ein Mensch Christ", ist von größter Bedeutung. "Buße" ist ein zentrales Thema; im NT findet sich dieser Begriff halt 49 mal. Die Reformation begann in genau diesem Punkt . . .

Die kirchliche Praxis folgt (weithin) Struktur B. Sie belehrt Christen- menschen, wie sie glauben und leben sollen. Die Frage, wie man überhaupt ein solcher wird, ist kein Thema. Der Gedanke, daß ein Kirchenmitglied nicht an den göttlichem Strom angeschlossen sein könnte, wird entrüstet zurückgewiesen. Was oder wer ein Christ ist und wer nicht, kann oder will im Grunde niemand genau sagen.

Aber genau dies droht die gesamte Kirche in Sand zu setzen (Mt 7,24ff). Denn die versteht sich als organisierte Gemeinschaft von Christen (oder gar "Gemeinschaft der Heiligen"). Wenn aber nicht klar gesagt wird, wer ein Christ ist - wer garantiert dann, daß Kirche wirklich Kirche ist?

S. 136: "Ein Sühneopfer . . . das für das Leben dessen eintritt, der den Tod verdient hat. Kultisch tritt dieses andere als Opfer an die Stelle des Schuldigen, indem dieser seine Hand auf den Kopf . . . des Opfers legt und damit sich mit dem Opfer identifiziert."

S. 140: ". . . ist der *Glaube* die dem Handaufstemmen im alttestament- lichen Kult funktional entsprechende *Identitätsübertragung*."

Falls dem so ist, könnten Tausende von Tieren getötet werden - wenn der Schuldige seine Hand nicht auf den Kopf des Opfers legt, nutzt ihm das gar nichts! Dann könnte auch Christus tausendmal am Kreuz gestorben sein - wenn der Sünder nicht mit Christus verbunden ist, wäre er noch immer "draußen". Er wäre nicht gerechtfertigt. Er hätte keine Gemeinschaft mit Gott. Er wäre nicht "in das Heilige inkorporiert". Er gehörte nicht dazu.

Wenn Fachtheologie durch ihre Struktur B diese "Identitätsübertragung" für überflüssig erklärt (bzw. zumindest so erscheinen läßt), dann läuft sie Gefahr, eine Kirche zu 'zeugen', deren Glieder nicht "in das Heilige inkor- poriert" sind. Eine Kirche voller "Christenmenschen", die sich vielleicht für Christen halten, es aber letztlich nicht sind. Eben weil die entschei- de Sicherung nicht eingeschraubt ist; sie folglich nicht 'unter göttlichem Strom stehen' und genau deshalb die alles entscheidende 'effektive Veränderung ihres Seins' nicht geschehen kann. Eine Kirche, die ihren 'Schäfchen' den Weg ins 'Reich Gottes' nicht zeigt; und sie dadurch **vor** der Grenze verhungern läßt. Eine Kirche, die auf diese Weise auch sich selber - langsam aber sicher - nach 'draußen' befördert . . .

Nochmals S. 150: ". . . alle Werke, die vor der Rechtfertigung getan werden, seien . . . wahrhaft Sünde und verdienten Gottes Haß . . ."
und S. 152: ". . . der Wille des Menschen immer besetzt sei - entweder von Gott oder vom Teufel . . ."

Falls diese Grundposition reformatorischer Theologie zuträfe, dann käme dem Wendepunkt (Buße, "Konsekration", "neue Geburt" . . .) aller- größte Bedeutung zu! Dann sollten Theologie und Kirche diesen alles verändernden Lebensakt auch mit allergrößtem Nachdruck betonen. (Und auch z. B. die Konsequenzen des 'Nichtvollzuges' deutlich bezeugen!) Andernfalls sollten ihre Vertreter prüfen, ob nicht auch ihnen genau die Jacke paßt, die ihre Kollegen bereits vor 2000 Jahren anziehen mußten? Mt 23,13: "Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen."

* *

Aber nicht nur das. Mt 12,25: "Jedes Reich, das mit sich selbst uneins ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, kann nicht bestehen."

Kirche lebt aus dem Glauben ihrer Mitglieder; d. h. aus gemeinsamen Überzeugungen und Zielen. Wenn diese einigende 'inhaltliche Mitte' zersetzt wird, droht dies die gesamte Organisation Kirche zu zerstören.

Wer ein "von Herzen kommendes Ja zu Jesus Christus" sagt, wird auch von Herzen ja zu seiner Kirche sagen (auch wenn diese ihn oft genug zur Verzweiflung treibt). Wo man sich dagegen nicht bewußt und verbindlich für 'die Sache' entscheidet, wird auch die Beziehung zur Kirche eher unverbindlich bleiben. Es gibt unzählige 'sonstige' Gründe, in der Kirche zu sein bzw. sich für sie zu engagieren. Aber all diese 'sonstigen' Gründe - so gut und ehrenwert sie auch sein mögen! - tragen in sich die Tendenz zur "distanzierten Mitgliedschaft" oder gar "Ritual- abschöpfung": Man setzt sich ein, solange bestimmte Ziele erreichbar scheinen; ist dies nicht mehr der Fall, zieht man sich zurück. Oder man macht mit, solange es Spaß macht; wenn der Spaß aufhört, dann endet halt auch das 'Engagement'.

Um lebendig zu bleiben, benötigt Kirche die Herzen ihrer Mitglieder. Wenn sie auf einen, auf diese Herzen zielenden, **L e b e n s** - Akt verzichtet zugunsten von Ritualen, (wie auch immer gearteter) religiöser Bildung oder gar kirchlicher Spaß-'Events' - dann gewinnt sie nicht die Herzen, sondern nur (bestenfalls) die Köpfe oder (wohl eher) die Bäuche.

Das Blut der Märtyrer war der Same der Kirche. Sinngemäß dürfte gelten: Treue, 'Geduld' und Opferbereitschaft ihrer Glieder sind die Wurzeln, aus denen Kirche ihre Kraft bezieht. Oder - im Bilde besprochen - der Felsen, auf dem Kirche Halt findet. Ob unsere evangelische Kirche derzeit auf Sand oder solchem Felsen erbaut ist, muß sich erst erweisen. Die Erprobung der Treue (oder 'Leidensbereitschaft') der heutigen Kirchenmitglieder steht noch aus! Bislang sorgte die Verbindung von Thron und evangelischem Altar noch immer für (relativ) schönes Wetter. Was aber, wenn "nun ein Platzregen fällt und Wasser kommen und Winde wehen und stoßen an die Kirche" (Mt 7,24ff)? Die Entwicklung in der DDR war wohl ein erster Vorgeschmack. Dabei zählten "Wasser und Winde" in der DDR noch zu den eher gemäßigten Unwettern . . .

(Sicher, die Sakramente könnten hier eine wichtige Rolle spielen! In den Strukturen einer Volkskirche verfehlen sie jedoch ihren Sinn. Insbesondere die - an sich sinnvolle! - Praxis der Säuglingstaufe geht weithin ins Leere. "Wer da glaubet **und** getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden . . ." [Mk 16,16]. "Allein die Taufe" kann weder den einzelnen Christen noch die gesamte Kirche definieren - geschweige denn retten.)

Anhang Laientheologie: Buße

Theologen im Allgemeinen und Jüngel im Besonderen sind in unzähligen Schlachten ergraute Kämpen. Die lassen sich von einigen laienhaften Pöbeleien nicht in Verlegenheit bringen. Schon gar nicht, wenn L offenbar Argumente wiederkaut, die bereits seit mehr als 400 Jahren von den Katholiken vorgebracht werden(!)?

S. 160f: "An genau dieser Stelle liegt denn auch der eigentliche Unterschied zwischen reformatorischer und römisch-katholischer Rechtfertigungslehre. Er tritt zutage, wenn man genauerhin fragt, wie sich der Mensch an seiner Rechtfertigung zu beteiligen *vermag*. Gar nicht - antworten die Reformatoren und bestreiten deshalb, daß der Mensch kraft seines freien Willens Gnade aufzunehmen *vermag* . . . Die katholische Kirche lehrt hingegen, der Mensch sei *so sehr* Sünder, daß er *zwar nur kraft der Gnade*, aber durchaus *mit seinem freien Willen* die rechtfertigende Gnade aufzunehmen *vermag* und insofern durchaus an seiner Rechtfertigung willentlich und aktiv beteiligt zu sein *vermag*."

S. 168f: ". . . angemerkt, daß das tridentinische Gnadverständnis auch innerhalb der evangelischen Christenheit nicht gerade selten anzutreffen ist, wenn auch hier in sehr viel weniger reflektierter Gestalt . . . Es ist die sich in der Neuzeit immer stärker durchsetzende Auffassung, daß der Mensch wesentlich *Täter* ist, die der biblischen Behauptung, der Mensch sei Gott gegenüber ein Nicht-handelnder, kaum noch einen Sinn abzugewinnen mag . . .

'Als Prüfstein in der Frage, wo ein Jeder in dieser Sache steht, ist . . . das Tridentinum hochgeeignet. Es gibt auch protestantische Rechtfertigungslehren, . . . die . . . nur allzu tridentinisch sind.' [Zitat K. Barth]"

Daß L's Ergüsse "sehr viel weniger reflektiert" sind als das Tridentinum, dürfte keine besonders sensationelle Entdeckung sein. Daß er jedoch als im Kern katholisch bezeichnet wird, ist für einen eingefleischten Lutheraner ein schwerer Schlag! Deshalb vorsorglich drei Antworten an den Reformierten(?) Jüngel, eine polemische und zwei ernsthafte:

1. ANTWORT: Falls seine Argumentation stimmt, muß auch Jüngel selbst vom Virus des Katholizismus befallen sein. Wenn ein vom Menschen "selbst zu vollziehender Lebensakt" (S. 201) "gar nichts" ist - was sollte dann 'etwas' sein? Vor der EKD-Synode: "Wer vor diesem Licht, obwohl er . . . auf es hingewiesen wurde, erneut die Augen ver- schließt, der bleibt in der selbstverschuldeten Finsternis. Er bleibt aber nur deshalb in der Finsternis, weil er in ihr bleiben will."

Wenn jemand die Möglichkeit hat, sich frei, "willentlich und aktiv" **gegen** etwas zu entscheiden, und er tut das nicht - dann bedeutet dies doch wohl auch (zumindest nach schlichter Laienlogik), daß er sich frei, "willentlich und aktiv" **dafür** entscheidet.

Oder S. 166: "Nach biblischer Einsicht gilt, daß Freiheit anthropologisch nur durch Befreiung einführbar ist. Ein freier Herr über alle Dinge, aber auch schon ein der Gnade Gottes gegenüber frei sich verhaltender Mensch wird der von der Sünde geknechtete Mensch durch den befreienden Akt der Gnade."

Wenn der Mensch - nach dem "befreienden Akt der Gnade" - auch ein "der Gnade Gottes gegenüber frei sich verhaltender Mensch" ist, dann kann und muß er in dieser Freiheit auch gegenüber der Gnade Gottes - mit freiem Willen - eine Entscheidung treffen: ja oder nein! Ob dies vor, während oder nach dem "Vom-Schlaf-erweckt-Werden" geschieht, dürfte letztendlich 'wurscht' sein. Aber geschehen muß es!

Daß ein Mensch sich "gar nicht" an seiner Rechtfertigung beteiligen braucht, ist nicht durchzuhalten. Daß schafft selbst ein Professor Jüngel nicht!

(In Klammer für Theoretiker: Man kann die Sache drehen, wie man will, es gibt letztlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder der Mensch wird - wie, wann und von wem auch immer bewirkt - in freier Entscheidung

S. 200: "durch einen von ihm selbst zu vollziehenden Lebensakt positiv in das Geschehen seiner Rechtfertigung *einbezogen*".

Dann gilt unweigerlich

"als *Glaubender* . . . ist er von sich aus an seiner eigenen Rechtfertigung beteiligt."

Oder aber er muß tatsächlich "gar nichts" tun; dann aber würde der Glaube zu einem 'vollautomatischen Gnaden-Selbstläufer'. Da Jüngel nun S. 147 "im Blick auf Gott behauptet, daß sein Herz ganz und gar von seiner Gnade bestimmt wird", ist zu fragen, wieso nicht die ganze Welt oder immerhin das christliche Europa oder allerwenigstens die evangelischen Gemeinden aus lauter frommen Christen bestehen?

Wenn Gnade eine freie Entscheidung des Menschen nicht respektiert (und damit letztlich die eigene Begrenzung oder zumindest Behinderung) - wieso hat sie dann noch nicht alle Welt erreicht? Oder besser: wenn "die ganze Welt bereits im Licht der Gnade Gottes existiert", warum will die 'Welt' das so wenig wahrhaben? Die von Jüngel auf der Synode dazu gemachte Andeutung ist wenig überzeugend: "der Gekreuzigte und Auferstandene ist noch unterwegs und wandert." In Europa scheint er wohl eher auf der Flucht zu sein . . .

Kurzum: eine ohne aktive Beteiligung des Menschen sich selbst verwirklichende Gnade kann nirgends entdecken - weder in unserer Kirche geschweige denn in der 'Welt'. Klammer zu.)

* *

2. ANTWORT: Wenn ein Mann einer Frau seine Liebe gesteht und ihr einen Antrag macht, dann bedarf es einer Antwort. Erst wenn beide vor dem Standesamt klar und eindeutig ja sagen, ist ihre Ehe gültig.

S. 148 "Im Ereignis der Rechtfertigung des Gottlosen geht Gott . . . eine neue Seinsgemeinschaft mit dem Menschen ein, die . . . eine Gemeinschaft der Liebe ist . . . Liebesgemeinschaft ist per definitionem Erwählungsgemeinschaft."

Ist diese Liebesgemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen eine rein einseitige Sache - Gott erwählt, und der Mensch nimmt dankbar zur Kenntnis? Oder bedarf auch Gottes Liebe einer Antwort; erwartet auch Gott auf seinen 'Antrag' ein klares und eindeutiges Ja, bevor diese "Erwählungsgemeinschaft" in Kraft tritt?

Selbst Aschenputtel hatte die Möglichkeit der freien Entscheidung. Auch ihr Prinz mußte und wollte (!) ihre freie Entscheidung akzeptieren. Liebe zwingt nicht und überlistet nicht. Liebe schafft auch keine Fakten, denen sich das geliebte Gegenüber nicht entziehen könnte. Liebe will geliebt werden! Und zwar in freier Entscheidung, eben aus Liebe.

Gott ist Liebe. Und genau deswegen dürfte er keine Marionetten wollen. Auch nicht in Liebe geschaffene und aus Gnade erlöste Marionetten. Gott sucht 'Kinder', die ihn sowohl "im Geist und in der Wahrheit" als auch in Liebe und freier Entscheidung anbeten. Eine solche Entscheidung ist weder katholisch noch evangelisch; sie ist einfach nur Liebe . . .

(Gott wartet auf Antwort. In welcher Form diese Antwort erfolgen kann, ist eine völlig andere Frage. Die Liebe hat unzählige Sprachen! So kann und muß jeder Mensch antworten in der ihm gemäßen 'Sprache'. Kirche sollte sich hüten, hier irgendwelche Vorschriften zu erlassen. Aber sie muß hinweisen, daß Gott wartet. Und sie sollte Hilfen anbieten für alle, die ihre Sprache als unzureichend empfinden.)

3. ANTWORT; S. 125: "Die Bitte um Vergebung der Sünden und die Erlösung von dem Bösen ist die auch in ihrer unscheinbarsten Gestalt große menschliche Tat, mit der der Mensch seinen Beitrag leistet zur Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben."

Der Professor läßt - ganz elegant - offen, ob der Mensch diesen seinen Beitrag leisten kann - oder muß? In gewohnt konsequenter Inkonsequenz vermeidet er es, diesen kritischen Punkt anzupacken: Ist die "Bitte um Vergebung der Sünden" eine nette, aber letztlich unnötige Zugabe? Oder ist diese "große menschliche Tat" Bedingung und Voraussetzung für "die Rechtfertigung des Gottlosen"? Doch auch das ist eine der ganz großen Fragen !!!

Sein Leben aus Liebe in die Hand eines anderen Menschen legen, um sich im Guten und im Bösen mit ihm zu verbinden, ist eine Möglichkeit. Eine andere ist die Kapitulation. Im Krieg gibt der Unterlegene sein Leben in die Hand des Siegers - bedingungslos, auf Gedeih und Verderb.

Die Bibel weiß um einen regelrechten Krieg zwischen dem Geist Gottes und dem "Geist der Welt", zwischen der Gemeinde und den "Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel" (Eph 6,12). Dieser Krieg ist zwar entschieden, aber noch nicht beendet. Er wird erst beendet sein, wenn auch die letzten Feinde Gottes kapituliert haben. Die Bibel läßt keinen Zweifel daran, daß dies geschehen wird;

Jes 2,12+17: "Denn der Tag des HERRN Zebaoth wird kommen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, daß es erniedrigt werde . . . daß sich beugen muß alle Hoffart der Menschen und sich demütigen müssen, die stolze Männer sind, und der HERR allein hoch sei an jenem Tage."

Phil 2,9f: ". . . hat Gott ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, das Jesus Christus ist der Herr, zur Ehre Gottes des Vaters."

Doch solange sich nicht "aller derer Knie" gebeugt haben, so lange herrscht halt Krieg. Und so lange zeigt Gott zwei Gesichter; 1Pt 5,5: "Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." So lange wird auch der Glaube aus zwei Wurzeln wachsen: aus Liebe und / oder Kapitulation. Maria antwortete dem Engel: "Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie Du gesagt hast" (Lk 1,38). Paulus dagegen mußte erst zu Boden geschlagen werden und Jeremia klagt: "Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen." (Jer 20,7).

Jesus hatte seinerzeit kaum Probleme mit den "Elenden", d. h. den Sündern, den Kranken, den Ausgestoßenen. Die "Zerschlagenen" haben ihn akzeptiert und seine Hilfe angenommen. Dagegen gab es ständig Reibereien mit den 'oberen Zehntausend'. Die "Gerechten" neigten dazu, Jesus abzulehnen; 1Ko 1,26ff: "Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das da nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, auf das sich vor Gott kein Fleisch rühme."

Offenbar finden die "Elenden" den Weg ins Reich Gottes leichter. Sie wurden vom Leben bereits in die Knie gezwungen und sind deshalb wohl eher bereit, Gottes Hilfe anzunehmen. Die 'Großen' dagegen, die "etwas darstellen in der Welt", dürften den Zugang nur durch die Kapitulation hindurch finden. Sie müssen erst noch auf die Knie gehen. Und dieser Weg scheint nicht sonderlich beliebt zu sein . . .

* *

Eugen Drewermann hat u. a. das Buch geschrieben "Lieb Schwesterlein, laß mich herein - Grimms Märchen tiefenpsychologisch gedeutet" (dtv 1994). Ab Seite 43 deutet er das Märchen vom "Marienkind":

Ein Kind bitterarmer Eltern wird von der Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen. Dort bekommt es eines schönen Tages 13 Schlüssel ausgehändigt. 12 der dazugehörigen Türen darf es öffnen, die 13. nicht. Natürlich öffnet das Kind auch diese Tür, wird von Maria zur Rede gestellt, streitet alles ab und wird dafür bestraft.

In der Folge entwickelt sich ein heftiger 'Machtkampf' zwischen beiden. Maria fragt immer wieder nach, das Kind leugnet hartnäckig und der Druck durch die Strafen wird immer stärker. Das Kind findet sich auf der Erde wieder, nach der Hochzeit mit einem Königssohn werden ihr drei Kinder genommen und zuletzt landet es auf dem Scheiterhaufen.

". . . und als sie an dem Pfahl festgebunden war und das Feuer ringsherum zu brennen anfang, da schmolz das harte Eis ihres Stolzes, und ihr Herz war von Reue bewegt . . . daß sie laut ausrief: 'Ja Maria, ich habe es getan!'

Und alsbald fing der Himmel an zu regnen und löschte die Feuerflammen, und über ihr brach ein Licht hervor, und die Jungfrau Maria kam herab . . . Sie sprach freundlich zu ihr: 'Wer seine Sünde bereut und eingesteht, dem ist sie vergeben', und reichte ihr die drei Kinder . . . und gab ihr Glück für das ganze Leben.

Drewermanns Deutung läßt kaum ein gutes Haar an dieser "Jungfrau Maria". Er ist der Meinung, "sich auf Gedeih und Verderb dem Urteil der 'Madonna' auszuliefern" sei die "Quintessenz einer Entwicklung des Negativen". Das Märchen lasse durch das "subjektive Bemühen um Frömmigkeit und Wahrhaftigkeit . . . eine bestimmte Art von Angstfrömmigkeit . . . in einem um so gespenstischerem Licht" erscheinen.

"Denn es muß zutiefst beunruhigen, wenn man in dem Märchen mitansehen muß, wie das Sprechen von Gott . . . dazu mißbraucht wird, ein kleines Kind . . . mit lebenslangen Schuldgefühlen zu martern . . . und am Ende sein Herz in ein Verließ von Depressionen, Zwängen, Ängsten, vergeblichen Idealen und unaussprechlichen Schuldgefühlen zu verwandeln. Es ist zutiefst empörend, mitzuerleben . . . wie im ganzen das Feld des Religiösen bis hinein in seine mütterlichsten und wärmsten Symbole zu einem mörderischen Alptraum pervertiert, indem 'Gott' . . . zum Inbegriff einer rigiden Über-Ich-Moral erstarrt."

Für Drewermann kommt Kapitulation offenbar nicht in Frage. Ein konsequenter Gott scheint ihm "ein Greuel zu sein". Ein Gott, der, wenn er nein sagt, auch nein meint; der seine Gebote ernst nimmt und auf ihrer Einhaltung besteht - ein solcher Gott ist für ihn ein "mörderischer Alptraum". Er empfindet es als "zutiefst empörend", diesen Gott buchstäblich um Gnade bitten zu sollen. "Sich auf Gedeih und Verderb dessen Urteil auszuliefern, wäre die "Quintessenz einer Entwicklung des Negativen". "Seine Sünde bereuen und gestehen", d. h. eine aufrichtige "Bitte um Vergebung der Sünden", dürfte für Drewermann inakzeptabel sein. Die "tiefenpsychologische Deutung" der religiösen Elemente des Märchens klingen weithin wie die wütende Weigerung, "die Knie zu beugen". Sie erinnert mitunter an Ps 2,2f: "Die Könige der Erde lehnen sich auf . . . wider den Herrn und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke".

Drewermann deutet auch an, wie er Glauben versteht. Er sieht "das Göttliche . . . als Hintergrund eines nicht endenden mütterlichen Erbarmens . . . Freiraum . . . in dem sich das Dasein als bedingungslos berechtigt und bejaht und als von Grund auf 'königlich' entdecken kann".

Und wieder staunt der Laie! Eben noch widersetzt sich Drewermann "von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen seinen Kräften" dem Gedanken, Gott um Gnade bitten zu müssen. Und nun vertritt er plötzlich Rechtfertigungs-Struktur B!

Er gebraucht dabei ähnliche Formulierungen wie Jüngel! Bei dessen Struktur B erwacht der Schlafende und "**entdeckt**" sich als "einen Menschen des Lichts und des Tages". Bei Drewermann ist Glaube der Freiraum, in dem sich das Dasein "**entdeckt**" als "bedingungslos berechtigt und von Grund auf königlich" . . .

Bei beiden gibt es keinen Platz für den Konjunktiv. Es ist keine Wahl zu treffen. Gott stellt keine Bedingungen. Der Mensch ist bereits gerecht und vollkommen in Ordnung. Dafür braucht nichts mehr getan zu werden. Dies muß man nur entdecken, wahrnehmen, begreifen. Lediglich die Augen müssen aufgehen oder aufgetan werden. Die Knie beugen ist nicht erforderlich . . .

(Wird "entdecken" durch "erkennen" ersetzt, landet man schnell bei 1Ti 6,20: "O Timotheus! . . . meide das ungeistliche lose Geschwätz und das Gezänk der fälschlich so genannten Erkenntnis". Läßt die Gnosis hier grüßen?)

* *

Jesus sagt von sich; Jh 10,9: "Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, der wird gerettet." Diese Tür scheint allerdings recht eng und vor allem niedrig zu sein; Mt 7,13: "Gehet ein durch die enge Pforte . . . Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt . . ."

Die Frage lautet: Ist Struktur B vielleicht eine der Religionen derer, "die hoch sind in der Welt"? Die Religion der Hochmütigen; der "stolzen Männer" (und Frauen), die nicht bereit sind, die Knie zu beugen, um durch diese enge Pforte zu passen?

Es gibt weltweit viele Religionen, wo Starke durch religiöse Leistungen die Eintrittskarte ins Reich Gottes zu verdienen suchen. Aber es scheint auch den Versuch zu geben, ohne Eintrittskarte dort einzudringen. Und

mit Gewalt die enge Pforte aufzubrechen oder gar niederzureißen (Lk 16,16). Sie zu ersetzen durch einen weiten Raum, in dem "jeder Mensch!" vom Licht des Lebens erhellt wird. Einen Raum, in dem "die hoch sind in der Welt" noch höher werden und sich als "bedingungslos berechtigt und bejaht und als von Grund auf 'königlich'" gebärden können? Einen Raum, in dem der Sünder König ist. Und Gott der Butler, der die Wünsche der hohen Herrschaften zu erfüllen hat?

Gnade heißt: Eine verdiente Strafe wird erlassen. Der Täter hat Gesetze gebrochen und ist deshalb zu Recht verurteilt. Aber dieses Urteil wird nicht vollstreckt. Bei Struktur B dagegen bekommt der Begriff eine völlig andere Bedeutung. Gnade ist dort nicht Erlaß einer berechtigten Strafe, sondern Ausdruck für einen rechtsfreien Raum: Es gibt weder Gericht noch Urteile. Dies alles ist Vergangenheit; ist abgeschlossen, aus, vorbei, erledigt. Der Sünder muß weder Gott als Richter noch dessen Strafe fürchten. Folglich gelten in der Gegenwart auch keine Gesetze mehr. (Bzw. nur die, die der Mensch freiwillig akzeptiert oder sich selber gibt.) Gnade wird so zur vorausseilenden General-Amnestie; oder zum Ablaßbrief, der die Vergebung aller künftigen Sünden garantiert.

Bei Drewermann ist der Mensch **bedingungslos berechtigt**. Jüngel spricht von der **Bedingungslosigkeit** des Evangeliums (s. 93). All dies läuft darauf hinaus: "Heute" gelten keine Bedingungen, keine Regeln, keine Normen. Es gibt praktisch kein göttliches Recht mehr. Der Mensch kann tun und lassen, was er will - nichts und niemand hindert ihn daran. Er ist "von Grund auf 'königlich'". Auf deutsch: der Sünder ist der Größte, der HERR, der Kyrios! Es gibt keinen, der über ihm steht; keinen, der ihm Vorschriften machen darf; keinen, vor dem er sich verantworten muß.

Der 'moderne Mensch' will nicht vor Gott kapitulieren. Erhobene Zeigefinger sind ihm ein Greuel. Die Vorstellung, die Knie beugen und um Begnadigung bitten zu müssen, empfindet er als "mörderischen Alptraum". Also schafft er sich eine Religion, wo "Gnade" nicht mehr Gnade ist sondern Anspruch. Wo Begnadigung nicht als unverdientes Geschenk erbeten, sondern als Besitz verwaltet wird. Wo Rechtfertigung nicht "von oben", von Gott, empfangen, sondern von Theologen "nach unten" verfügt wird. Wo Gott und sein Recht nicht HERR sondern Diener des Menschen sind.

Wenn der 'moderne Mensch' sich ein solches "Bild" (besser Karikatur) von der Welt macht, ist das seine Sache. Erstaunlich ist allerdings, daß seriöse Theologie dieses Spiel (weithin) mitspielt. Selbst wenn sie Gott keine eigene Meinung zubilligt (ihn z. B. gleichsetzt mit der Natur, der Menschheitsgeschichte oder ähnlichem) - sollte selbst ein solcher 'Gott' das Treiben der Menschheit auf Dauer widerstandslos hinnehmen?

Was der Mensch sät, wird er ernten (Gal 6,7)! Der Mensch ist nur ein winziges Rädchen im unendlichen Weltall. Er macht die Regeln nicht. Der Kosmos fragt nicht nach dem Menschen; der Mensch muß nach dem Kosmos fragen; muß sich nach dessen Regeln richten. Tut er das nicht, wird er Chaos und Zerstörung ernten. Wenn der Mensch sich selbst "be- dingungslos" absolut setzt, zerstört er irgendwann sich selbst. Auch die 'Toleranz' von Schöpfung, Menschheitsgeschichte usw. hat Grenzen.

Es wäre Sache von Theologie und Kirche, auf die 'Regeln des Kosmos' hinzuweisen und Demut vor den 'Kräften des Lebens' einzufordern (wer immer die sind). Nach evangelischem Verständnis bündeln sich diese 'Regeln des Kosmos' in den vier großen "Allein". Und genau dieses "Allein" tauscht Struktur B gegen ein "Ohne". Sie will der Welt das Heil bringen ohne Christus, ohne Glaube, ohne Gnade, ohne die (Normen der) Bibel. An deren Stelle setzt sie den Menschen selbst, setzt sie Indikativ, Erkenntnis und "verbo" (bzw. den menschlichen Verstand).

Und so ist heutige Theologie (weithin) froh - wie Hans im Glück -, daß sie auf eine so gute Art und Weise von den schweren Steinen befreit war. Mit leichtem Herzen und frei von aller Last springt sie nun fort. Und steht mit leeren Händen vor den Problemen der Welt . . . Dies nennt sie dann "das Evangelium rein predigen", "schriftgemäße Lehre" oder "apostolische Sukzession" (S. 215f).

Um deutlich klar zu stellen: All die angesprochenen Punkte tauchen auch bei Jüngel auf! Er vermischt die Strukturen A und B sehr elegant und kompliziert. Deshalb ist es nahezu unmöglich, ihn eindeutig "fest-zunageln". Dennoch, Rechtfertigung ist für ihn ein Geschehen in der Vergangenheit und nicht Krise "heute". Wenn Rechtfertigung für alle automatisch Indikativ ist, gibt es keine Bedingungen, keine Regeln; Gnade wird zum unverlierbaren Besitz und jeder kann tun und lassen, was er will.

Es bleibt die Frage: Besitzt jeder Mensch "von Anbeginn" die "un- zerstörbare Würde einer von Gott gerechtfertigten menschlichen Person" (S. 228)? Oder allein die "aus Gnade sind selig geworden durch Glauben" (Eph 2,8)?

Ist jeder Mensch automatisch "von Grund auf königlich"? Oder allein die durch Christus "zu Königen und Priestern gemacht" wurden (Off 1,6)?

Ist Glaube nur der "entdeckende Nachvollzug . . . des Zur-Freiheit-befreit- worden-Seins"? Oder auch die durch Beugen der Knie bezeugte Zustimmung zum Vollzug des "Zur-Freiheit-befreit-Werdens" - wie der Diener kniet vor seinem König, um zum Ritter geschlagen zu werden?

Ob der Diener evangelisch oder katholisch kniet, sollte auch hier 'wurscht' sein. Dennoch dürfte der König nur den adeln, der tatsächlich ein "von Herzen kommendes Ja" zu ihm sagt und Treue gelobt . . .

Kurzum: "Wenn man genauerhin fragt, wie sich der Mensch an seiner Rechtfertigung zu beteiligen vermag" (S. 160), so lautet die Antwort eines Laien: Der Mensch muß seinen Stolz fahren lassen und die Knie beugen vor dem Namen Jesus und bekennen, daß Jesus Christus sei der Kyrios zur Ehre Gottes des Vaters" (Phl 2,10f).

* *

Letzte Bemerkung (noch zu Antwort 3): Als Stephanus vor dem Hohen Rat(!) seine - nicht besonders diplomatische - Predigt hielt, "ging's ihnen durchs Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn". Und kurz darauf: "Sie schrien aber laut und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn" (Apg 7,54ff).

Jesus warnt nachdrücklich; Jh 15,18ff: "Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum haßt euch die Welt . . .

Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen . . ."

Es gibt einen "Geist der Welt", der durch die Jahrtausende hindurch brüllt: "Kreuzige ihn!". Er tut dies in unterschiedlicher Form und Intensität. Aber es ist stets das gleiche Lied: "Wir wollen nicht, das dieser über uns herrsche! (Lk 19,14). Wen wundert's, wenn Jesus meint: "Was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott" (Lk 16,15).

So gibt es bis heute eine 'gepflegte Feindschaft' zwischen dem HERRN, "der allein hoch sein wird an jenem Tag", und denen "die heute hoch sind unter den Menschen". Zwischen dem eifernden Gott, der keine anderen Götter neben sich duldet, und denen, die selbst Götter sein wollen, die sich für "von Grund auf 'königlich'" halten. Zwischen dem Herrn aller Herren, dem Gott den Namen gegeben hat, der über allen Namen ist, und denen, die nicht bereit sind, vor dem Namen Jesu die Knie zu beugen.

Theologie steht immer zwischen diesen unversöhnlichen Todfeinden. Und muß sich entscheiden, auf wessen Seite sie sich schlägt. "Sie kann nicht zwei Herren dienen: entweder wird sie den einen hassen und den anderen lieben; oder sie wird den einen anhangen und den anderen verachten" (Mt 6,24). Sie kann nicht dem Geist Gottes dienen und dem Geist der Welt.

Drewermann hat sich entschieden. Er bekämpft die biblische Rechtfertigungs-Struktur A relativ offen und mit allen Kräften. Jüngel dagegen sucht wohl die Quadratur des Kreises und möchte es beiden Seiten recht machen. Er will A und B verbinden. Anstatt "die hoch sind unter den Menschen" zur Kapitulation aufzufordern, scheint er einen Waffenstillstand zwischen gleichwertigen Gegnern anzustreben. Folglich sucht er den Geist Gottes und den Geist der Welt dazu zu bringen, Bruderschaft zu trinken. Also sperrt er beide in seiner Rechtfertigungslehre zusammen.

Und das Ergebnis: wo Gnade bedingungslos als Besitz, als jederzeit verfügbar verstanden wird, droht dies göttliche Normen auszuhebeln. Der Mensch kann dann nach Belieben entscheiden, welche Regeln gelten und welche nicht. Die Bibel nennt das Gesetzlosigkeit; 2Th 2,3f: ". . . muß der Abfall kommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit offenbart werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt er sei Gott?"

Es ist zu fragen, inwieweit heutige Theologie mit ihrem Indikativ diese Entwicklung fördert? Und hilft, den "Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" (Mt 24,15) auszubrüten? Denn daß die Gesetzlosigkeit in unserer Kirche immer größeren Einfluß gewinnt, dürfte kein aufrichtiger Theologe bestreiten wollen. Ebensowenig deren Folgen; Mt 24,12: "Und weil die Gesetzlosigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten."

* *

"Eifersucht" hat meist einen negativen Klang. Dennoch gehört sie untrennbar mit zur Liebe. Wenn in einer Ehe einer der Partner ständig fremdgeht, dann kommt irgendwann der Punkt, wo der andere sagen muß: "Schluß, aus; ich spiele nicht mehr mit." Andernfalls nähme nicht nur die Liebe sondern der ganze (betrogene) Mensch Schaden.

Jak 4,4: ". . . wißt ihr nicht, daß Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein."

Gott ist Liebe. Aber er ist auch ein 'eifersüchtiger' Gott: "Du sollst keine andern Götter haben neben mir", lautet die erste Forderung an sein Volk. Bei ihm "ist viel Vergebung"; aber es gibt auch den Punkt, wo Gott sagt: "Schluß, aus; ohne mich!" Von Adam und Eva über König Saul bis hin zu der - für einen Laien rätselhaften - "Sünde wider den Heiligen Geist".

Wenn Theologie es denen recht machen will, "die hoch sind unter den Menschen", läuft sie Gefahr, es mit Gott zu verscherzen. Deshalb sei die Frage erlaubt, ob diese konsequente Inkonsequenz wie ein Fluch auf unserer Kirche liegt? Denn die wirkt wie gelähmt, kraftlos, todkrank . . . Vieles erinnert an 1Kö 18,26 (sinngemäß): "Sie . . . richteten zu und riefen den Namen Gottes an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: Erhöre uns! Aber es war da keine Stimme noch Antwort. Und sie hinkten um den Altar, den sie gemacht hatten . . ."

Kirche hängt am Tropf der Kirchensteuer und sucht verzweifelt, wieder zu Kräften zu kommen. Es wird ständig die Gegenwart Gottes beschworen, die Gemeinschaft Gottes, die Zuwendung Gottes, die Liebe Gottes, die Nähe Gottes, die Güte Gottes. Es wird gesegnet und gesegnet und gesegnet. Kirchliche Gnade und Vergebung werden den Leuten kübelweise hinterhergeworfen . . .

Aber Feuer von Himmel? Kraft aus der Höhe? Es scheint, als habe Gott gesagt: "Schluß, aus; ohne mich - macht euern Dreck alleene."

1Kö 18,21: "Da trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach."

L bleibt dabei: Eine hinkende Theologie schafft eine lahme Kirche . . .

FRAGE 5

Wer ist ein Christ? Was unterscheidet ihn von anderen?

Wie wird ein Mensch zum Christen?

Gibt es etwas wie den Heiligen Geist, eine „Kraft aus der Höhe“? Wenn ja, steht "jeder Mensch" von Geburt an unter diesem 'göttliche Strom'? Oder gibt es eine 'Sicherung' ("enge Pforte"), die "heute" eingeschraubt werden muß? Wie kann das geschehen?